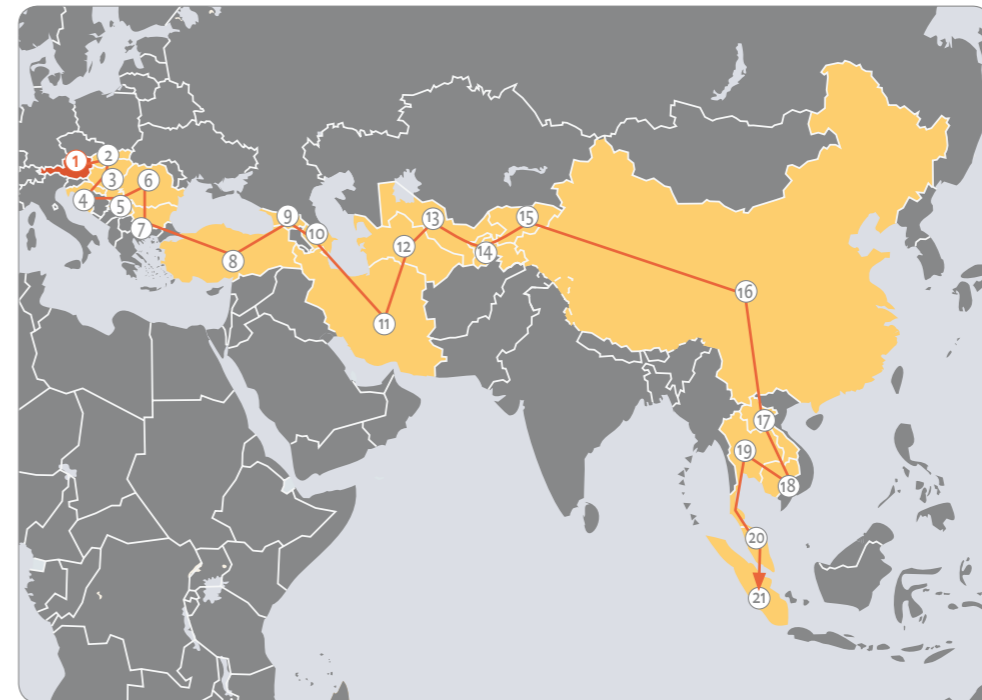


DENN SIE HABEN RÜCKENWIND ...

KATHARINA UND SANDRO TODESCHINI-GATT
fahren von Klosterneuburg nach Singapur. Mit dem
Fahrrad. Und mit jeder Menge Optimismus.

– TEXT: KATHARINA SCHMIDT –

Einer von vielen
Besuchen auf der
iranischen Botschaft.



1. Österreich	80 km	0,7 d
2. Slowakei	102 km	0,9 d
3. Ungarn	336 km	3,4 d
4. Kroatien	124 km	1,2 d
5. Serbien	361 km	3,6 d
6. Rumänien	545 km	5,5 d
7. Bulgarien	483 km	4,8 d
8. Türkei	1688 km	27,4 d
9. Georgien	513 km	11,0 d
10. Aserbaidschan	686 km	13,4 d
11. Iran	1918 km	51,6 d
12. Turkmenistan	476 km	5,0 d
13. Usbekistan	847 km	19,8 d
14. Tadschikistan	862 km	26,4 d
15. Kirgistan	459 km	7,9 d
16. China	6988 km	122,4 d
17. Laos	1527 km	29,6 d
18. Kambodscha	942 km	20,8 d
19. Thailand	1347 km	26,2 d
20. Malaysia	1036 km	13,8 d
21. Singapur	26 km	0,3 d
	21.637 km	396 d

Sie waren schon in Neuseeland, Marokko und Tibet. Heuer fahren sie in die Türkei und nach China – unter anderem. Wer jetzt glaubt, es ginge hier um ein ganz normales, wenn auch ambitioniertes, Reise-Programm für den jährlichen Urlaub, der sei umgehend eines besseren belehrt: Katharina und Sandro Todeschini-Gatt nehmen nicht den Flieger, sondern das Fahrrad. Morgen, am 3. Jänner 2009, startet das sportliche Ehepaar sein bisher größtes Projekt: Von ihrem Wohnort in Klosterneuburg fahren sie mit dem Fahrrad bis nach Singapur. Wenn alles glatt geht, wollen die beiden am 2. Februar 2010 in der südostasiatischen Republik ankommen – bis dahin werden sie rund 22.000 Kilometer und 123.000 Höhenmeter in allen Klimazonen der Erde zurückgelegt haben.

So weit die Fakten. Aber wie bitteschön kommt man auf so eine Idee? „Wir sind beide relativ sportlich“, meint Sandro Todeschini. Der Halb-Italiener aus Niederösterreich war schon bei zahlreichen Radrennen dabei, 1997 fuhr er von Wien bis ans Nordkap, 2005 war er schon einmal mit dem Fahrrad in Tibet unterwegs. Vor der Rad-

tour am Dach der Welt war er dort einige Wochen lang Bergsteigen – gemeinsam mit Katharina. Im selben Jahr fuhren die beiden mit dem Fahrrad durch Neuseeland. „Damals haben wir gemerkt, dass wir es aushalten, 24 Stunden aufeinander zu picken“, sagt die gebürtige Tirolerin. Seit mehr als einem Jahr tüfteln die beiden an dem Plan, richtig lange auf Tour zu gehen. Aber gleich so lang? Naja, Singapur sei nun einmal weitester Punkt im Südosten, der von Wien aus noch auf dem Landweg zu erreichen ist, erklärt Sandro.

Auch, dass sie ausgerechnet im Winter starten, ist wohlüberlegt: Nur die ersten paar Tage halten sie sich in unseren kalten Breitengraden auf, bereits nach drei Wochen werden sie die Türkei erreicht haben. Bei einem späteren Start wären die Todeschini-Gatts im Sommer in der Wüste von Turkmenistan unterwegs – und damit 50 Grad Celsius ausgesetzt. Schaffen sie es, ihrem Plan zu folgen und bereits im Mai Turkmenistan zu erreichen, ist es dort mit 35 Grad vergleichsweise kühl.

Die Sache mit den Visa. Und vor allem: In Turkmenistan werden sie in Eile sein. Denn wäh- >

Sandro Todeschini durchquerte 2005 die Hochebene von Saga in Tibet





v. l. n. r.: Regen in der Sahara (Marokko 2006). Fahrräderwarnung in Neuseeland (2006).

Zu Fuß am Gletschersee in Tibet und mit dem Fahrrad auf 5200 m Höhe (2005).

> rend sie durch mehr als 30 Besuche auf den Botschaften für alle anderen Länder bis kurz vor China bereits Visa bekommen haben, geht das bei Turkmenistan nicht ganz so „einfach“. Die Turkmenen vergeben nämlich nur Fünf-Tages-Transit-Visa und das an Ort und Stelle.

Die Visa waren freilich nicht das einzig Komplizierte an der Vorbereitung, auch die Ausrüstung ist handverlesen und teils exakt auf die Bedürfnisse für eine derart lange Reise abgestimmt. So haben die beiden ihren Camping-Gas-Kocher

gegen einen Benzin-Kocher ausgetauscht: „Benzin gibt es überall auf der Welt, aber Gaskartuschen bekommt man nur im Outdoor-Laden, und dass es so etwas in Tadschikistan gibt, ist zu bezweifeln“, meint Katharina schmunzelnd. Die Räder haben sie bei einem Bekannten, einem Innsbrucker Radhändler, bestellt: Fast kein Teil ist hier mehr original, der Rahmen ist aus Stahl, auf Federgabeln haben sie verzichtet. „Auf Schotterstraßen geht eine Federung schnell kaputt und man schleppt dann unnötig eineinhalb Kilo mit sich herum“,

erklärt Sandro. Die Räder sind mit je 3000 Euro der teuerste Teil der Ausrüstung, dazu kommen ein Drei-Mann-Zelt – schließlich muss auch das Gepäck verstaut werden –, Daunenschlafsäcke, die beinahe Mount-Everest-tauglich sind, absolut wasserdichte Taschen und zwei Zehn-Liter-Wassersäcke für die Wüste. Inklusiv Visa und zahlreicher Impfungen – in Tibet ist etwa wegen vieler streunender Hunde die Tollwut-Gefahr recht groß – haben die Vorbereitungen rund 10.000 Euro für beide gekostet. Die Reise selbst ist allerdings sehr günstig: Die Todeschini-Gatts rechnen mit 10.000 bis 11.000 Euro (ebenfalls für beide), allerdings ohne unvorhersehbare Kosten, etwa Ausgaben für einen Krankenhausaufenthalt.

Apropos Spital: Was die Gesundheit betrifft, so wurden die Risiken bereits im Vorfeld minimiert, und zwar nicht nur durch Impfungen. Ein befreundeter Arzt hat ihnen etwa ein „Mini-Medizin-Studium“ (© Sandro Todeschini) angedeihen lassen: Sie wurden darauf trainiert, Symptome der häufigsten Krankheiten als solche zu erkennen, außerdem haben sie gemeinsam mit dem Mediziner eine Reiseapotheke zusammengestellt. Mit an Bord ist auch eine Liste mit Wirkstoffen, denn „Parkemed“ heißt in Kasachstan wahrscheinlich nicht „Parkemed“. Da vor

allem die Versorgung mit frischem Trinkwasser problematisch sein wird, ist auch ein Wasserfilter fixer Bestandteil der Ausrüstung. „Abgesehen davon werden wir natürlich darauf achten, keinen frischen Salat oder ähnliches zu essen“, erklärt Katharina, „aber eigentlich sind wir beide durch die vielen Reisen relativ resistent“. Dazu kommt noch, dass sie durch das langsame Reisen dem Körper die Möglichkeit geben, sich auch Stück für Stück an Klima und veränderte Nahrung anzupassen.

Reise-Eheringe. In Sachen Sicherheit hat das Ehepaar ebenfalls so weit wie möglich vorgesorgt: „Wir hätten auch durch Afghanistan fahren können, aber das haben wir mit Absicht vermieden“, betont Sandro. Kriegsgebiete finden sich überhaupt nicht auf der Reiseroute, auch der georgische Teil führt sie nicht durch die abtrünnigen Provinzen Abchasien und Südossetien. Weiters planen die beiden, sich in jedem Land bei der österreichischen oder deutschen Botschaft an- und abzumelden, sodass ihr Weg zumindest ungefähr verfolgt werden kann. Und: „Wir haben erst im Sommer geheiratet, aber die Eheringe sind uns zu wertvoll, um sie mitzunehmen“, erzählt Sandro. Da sie aber aus Reiseberichten wissen, dass vor allem unverheiratete

Frauen oft zumindest schief angeschaut werden, haben sie sich günstige „Reise-Eheringe“ aus Silber anfertigen lassen. Generell haben sie aber keine Angst vor Entführungen oder Gewalt, denn Asien gilt allgemein als sicher.

Dennoch: Kulturelle Unterschiede müssen beachtet werden – und dazu gehört im Iran leider auch, dass Katharina Todeschini-Gatt die gesamte Strecke mit Kopftuch und langem Mantel unterwegs sein muss. Bei Wüstenhitze und eingeschränkten Duscmöglichkeiten ist das für die 27-Jährige nicht unbedingt eine traumhafte Vorstellung, zumal sie sechs Wochen lang den Iran durchqueren werden. Etwas Positives kann Katharina dem aber doch abgewinnen: Sie hofft, dass sie, wenn sie ihren Respekt vor der anderen Kultur beweist, auch mit iranischen Frauen besser zum Reden kommt. Denn Menschen der verschiedensten Kulturen kennen zu lernen, ist einer der Hauptgründe für diese Reise. „Das angenehme ist, dass wir mit dem Fahrrad langsam und ungeschützt unterwegs sind, wir müssen uns also mit dem jeweiligen Land auseinandersetzen“, meint Sandro. Und: „Wenn es nur um das Sportliche ginge, wären wir in vier Monaten in Singapur.“ Sie lebten aber nach dem Grundsatz „Der Weg ist das Ziel,

und wenn wir nicht bis nach Singapur kommen, ist es auch O.K.“, sagt der 32-Jährige.

Um zum Sportlichen zurückzukommen: Wie trainiert man eigentlich für eine derart lange Reise? Gar nicht, meinen beide unisono. Denn sie sind ohnehin immer mit dem Fahrrad unterwegs, egal, ob zur iranischen Botschaft oder in die Arbeit. Jeden Tag legen sie so zumindest 25 Kilometer zurück. Natürlich wird sich das Knochengerüst die ersten paar Tage beschweren, aber „das ist nach kurzer Zeit vergessen“, sagt Katharina – außerdem fahren sie durchschnittlich „nur“ 55 Kilometer täglich.

Und das mit 28 Kilogramm Reisegepäck pro Person. Da kommt es auf jedes Gramm an, deswegen hat Sandro auch schon von allen Teilen die Etiketten entfernt – „das waren insgesamt 50 Gramm – soviel, wie unsere beiden Trinkbecher wiegen“. Generell sind sie sehr minimalistisch unterwegs, die Kleidung macht den kleinsten Teil des Gepäcks aus. Katharina dazu: „Nach kurzer Zeit bemerkt man, dass es eigentlich genügt. Eine heiße Dusche oder eine Haarwäsche wird dann zum Luxus.“

Apropos Luxus: Was kommt nach Singapur? „Wir haben nicht vor, total auszusteigen“, sagt Sandro. Der Betriebswirt hat zwar – im Gegensatz zu seiner Frau, deren Marketing-Job bei der Europameisterschaft automatisch zu Ende war – seinen Job gekündigt, allerdings sind beide optimistisch, bei der Rückkehr in mehr als einem Jahr wieder Arbeit zu finden. Denn „wenn man weiß, dass man das unbedingt machen will, hat man auch das nötige Selbstvertrauen und die Zuversicht“, sagt Sandro. Und Katharina fügt mit glänzenden Augen hinzu: „Wenn man so einen Traum hat, dann zahlt sich die Entbehrung aus.“

Die Todeschini-Gatts sind keine einfachen Reisenden, das ist klar. Nicht umsonst haben sie ihr Projekt „Rückenwind“ getauft. □



Mit dem Rad nach Korsika (2005).